

Mobbing macht Schule

Experte referiert vor Lehrern, Eltern und Schülern

Von Jutta Czeguhn

Taufkirchen ■ „Du bist das hässlichste Kind, das es gibt!“ – Diesen bösen Eintrag entdeckte ein Sechsklässler der Taufkirchner Realschule unlängst auf der letzten Seite seines Hefts und zeigte ihn seiner Lehrerin. Die war einigermaßen entsetzt. Hatte sie doch intensiv mit der Klasse gearbeitet zum Thema „Mobbing unter Schülern“. Die Kinder hatten sich dabei sehr verständig gegeben und sogar eigene Lösungswege aufgezeigt. Und dann das.

Für Frank Schallenberg hat dieser Vorfall nichts Ungewöhnliches. Der 34-jährige Diplom-Sozialpädagoge, der einige Jahre in Taufkirchen als Streetworker gearbeitet hat, ist ein deutschlandweit anerkannter Experte zum Thema Schüler-Mobbing. Zu seinem Referat an der Realschule Taufkirchen – der Elternbeirat hatte eingeladen – waren viele interessierte Zuhörer gekommen: Eltern, Lehrer und einige wenige Schüler.

Wie aktuell Schallenberg mit dem Thema ist, in Taufkirchen wie anderswo, zeigten die teilweise sehr offenen Berichte einiger Eltern. Eine Mutter schilderte die nahezu siebenjährige Leidensphase ihres Sohnes als Mobbing-Opfer an der Taufkirchner Hauptschule. Eine andere Mutter wiederum vermutet, dass ihr Sohn zu breiten Masse der „Mitläufer“ gehört, die applaudieren oder wegsehen, wenn ein Mitschüler von einem anderen drangsaliert wird. Auch sie erhoffte sich Rat von Schallenberg, der inzwischen für den Bayerischen Jugendring arbeitet.

Dauerschikanen gegen schwächere Mitschüler gehören heute laut Schallenberg längst zum Schulalltag. „An jeder Schule und in jeder Schulart gibt es jeden Tag

und in jeder Klasse mindestens ein bis zwei Mobbingfälle“, zitiert er Studien. Auffällig sei, dass die Toleranzgrenzen und der Respekt voreinander immer weiter aufweichen würden. „Niedertreten wird heute schon als Normalität akzeptiert“, sagt er. Schallenberg spricht von einem „gesamtgesellschaftlichen Problem“.

Mobbing in der Schule beginnt laut Schallenberg oft mit Hänseleien, das Opfer wird ausgegrenzt, muss Gerüchte über sich ertragen. Die Sache steigert sich bis hin zu körperlichen Attacken. Schallenberg rät Eltern, vor allem genau hinzuhören, denn die meisten Mobbing-Opfer würden sehr wohl Signale geben, die als Hilfeschreie zu werten sind. „Eltern sollten auf Veränderungen bei ihren Kindern achten, ob zum Beispiel ein bisher fröhliches Kind plötzlich immer in sich gekehrter wird oder in seinem Notenniveau abstürzt“, sagt der Pädagoge. Oder wenn der beste Freund plötzlich wegbleibt, den diese sind nicht selten selbst die Mobber. Häufig werden bei Mobbing-Opfern auch psychosomatische Reaktionen beobachtet, Bauchschmerzen etwa, Allergien oder gar Asthma.

Was sollen Eltern tun, wenn ihr Kind gemobbt wird? Vor allem, sagt Schallenberg, sollten sie nicht über den Kopf des Kindes hinweg entscheiden, sondern alle Schritte mit ihm besprechen. Natürlich könne man bei der Lösung des Problems nicht an der Schule vorbei agieren.

Doch sollten die Eltern den Wunsch des Kindes respektieren, wenn es zunächst Abstand braucht von der negativ besetzten Schule. In jedem Fall sollten Eltern Hilfe von außen annehmen. Zum Beispiel die von Frank Schallenberg beim Bayerischen Jugendring, Telefon 51 45 80.